

Schuster Jahrgang.

Wissauer Stereot..

Expedition: Lizent- und Bootenstraße.

Nº 38. Mittwoch, den 22. September 1875.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal und zwar jeden Mittwoch. Preis vierteljährlich für Hiesige 90 Pf., Auswärtige 1 M. 5 Pf. Insertionen werden nur bis Dienstag Mittag entgegengenommen, und kosten der Raum in Korpuspaltzeile 15 Pf.

Strandgut.

1. Schuldig oder schuldlos?

(Schluß.)

Der Kranke rief es mit einer Stimme, die seine wenige Uugen strafte. Er richtete sich mit ungeahnter Mut in die Höhe, sein Aussehen hatte etwas Dämonisches. Dieses Gesicht, das die Nähe des Todes verriet, und der Ausdruck von irischer Dual und Leidenschaft, der die schein erstarrenden Muskeln durchzog! — „Ich habe dich gehaßt, gehaßt von Anbeginn! Ich kannte nicht andere. — Durch heimliche Verleumding, durch Kunstgriffe der Falschheit habe ich dir gefaßt. — Der Hass lag in mir!“ — „Mein Sohn, du mit Deinem Schöpfer Frieden hast, versündige dich nicht an seinem heiligen Namen!“ tönte die Stimme des Predigers mahnend dazwischen, der die Hand auf die Stirn legte. „Denk an den Himmel, denk an deinen Hörer!“

Die Augen des Scheidenden blieben starr auf seinen ehemaligen Freund geheftet. „Berthold, nicht du — damals — er hatte das Geld bei sich — ich — o Gott!“

Eine Erschütterung, wie sie der athemlos gespannte Vater nach dem heute stattgefundenen Gemüthsbewegungen nicht für möglich gehalten hätte, schien das Blut in seinen Adern gerinnen zu machen. Ein Blitzstrahl, wie aus jenen düsteren Jahren herüber zuckend, fuhr blendend, schreckhaft durch seinen Geist. — Außer sich奔ging er sich dicht über den andern: „Weiter, ich verzeihe dir, weiter, um Gotteswillen!“ — Aber nur unverständliche Laute rangten sich aus der röchelnden Brust, bleischwer sank der Kopf zurück. — Der Geistliche betete über ihn — bald war alles vorüber. — Seine Freunde am Fenster näherten sich.

Es war einige Stunden später, als die kleine Familie, die wir so oft in ihrer gemütlichen Häuslichkeit

leit verlaufen, sich in ihrem Wohnzimmer versammelt befand. Alle Mitglieder derselben hatten ihre gewohnten Plätze eingenommen; aber wie verschieden gestaltete sich dies Zusammensein von demjenigen, wie es noch vor kurzem stattzufinden pflegte. Auf den Plätzen sämtlicher Anwesenden lagerte Sämmmer. Der alte Rentier sah mit einem düstern Schweigen gedankenvoll vor sich hin in's Leere, selbst seine trante Pfeife hatte er auszehren lassen. Die Frau, deren sonst etwas unbelebte Züge von dem Mitgefühl trauernder Mutterliebe durchgeistigt und gehoben erschienen, bewachte mit sorgendem Blick das Antlitz der Tochter. Dieses war in feiner marmornen Blässe fast geisterhaft zu nennen; es lag wie eine tödliche Erfarrung auf ihm. Nur zuweilen zuckte es im jähnen Schmerz, in schreckhafter Angst darüber hin, und der Senfzer, den die Natur dem gedrückten Herzen zur Erleichterung sandte, lehrte gebrochen dahin zurück. —

Die Mutter stand auf, näherte sich ihr, schläng die Arme um sie. „Kind, Kind, wie ängstigst du mich! Sprich dich aus, meine Franziska, weine — wir sind ja deine Eltern, denen du dich ganz vertrauen kannst. Nur nicht diesen stummen Sämmmer, diese Verschlossenheit! Vertraue uns, sage was es ist, das dich quält, dich so verändert hat!“ — Der alte Herr hustete; er klang ein wenig sonderbar, dieser Husten, fast als beabsichtigte er damit irgend etwas zu verschuchen oder zu unterdrücken, was sich ganz gegen seine sonstige Natur bei ihm einzustellen wollte. Er stand hastig auf, umrisselte etwas von dem sonderbaren Tabak, der nicht brennen wolle, und näherte einen Fibibus der Flamme einer auf dem Tisch im Hintergrunde befindlichen Lampe, ihn darüber zu halten.

In diesem Augenblick erschallten Schritte vor der Stubenthür, die rasch geöffnet wurde, und derjenige, welcher vor kurzem hier von der Familie Abschied genommen hatte, zeigte sich auf der Schwelle. — Es war etwas in dieser unerwarteten und stummen Erscheinung, die fast wie aus der Erde gestiegen daher kam, das eine